



Foto: Heinrich Brinkmüller-Becker

## KLANGREISE BRD

# Blume im Revier

Seit 25 Jahren organisiert der Schlagzeuger **Martin Blume** Konzerte in Bochum. Auch wenn der Kampf um Gelder und Publikum mitunter äußerst mühsam war und ist, hat sich die Ruhrgebietstadt innerhalb der frei improvisierenden Szene etabliert. Dass Blume auch als Musiker selbst davon profitiert, ist mehr als nur ein angenehmer Nebeneffekt.

Die Vorhänge sind offen. Hinter der langen Glaswand sitzen mehrere Dutzend Leute im Halbkreis. Links auf der Bühne steht ein Schlagzeug, daneben, auf einem Stuhl, liegen mehrere Saxofone. In der Mitte steht Peter Jaquemyn. Leicht gebückt, den Kontrabass fest in der linken Hand, bearbeitet er das Instrument mal mit der flachen Hand, mal mit dem Bogen, als stünde er an einer schweren Maschine. Die Geräusche, die er dem geschwungenen Holzblock entlockt, verstärken den Eindruck: metallisch, laut, Industrial-Sound handgemacht. Als sich später Philippe Micol am Saxofon und Martin Blume am Drumset dazu gesellen, passen sie sich musikalisch gekonnt dem intensiven Treiben an. Schwerstarbeit im Kunstmuseum Bochum. Der lange Schlussapplaus zeigt, dass sich die Anstrengung gelohnt hat.

Es ist eine fast familiäre Gemeinschaft, die sich an diesem Donnerstagabend im Museum versammelt hat – mal wieder. Gastgeber Martin Blume zeigt sich hinterher zufrieden. „Es ist immer wieder fordernd und spannend, in einen musikalischen Dialog zu treten. Peter hat wie immer ein ziemlich hohes Tempo vorgegeben“, sagt er. Und das, obwohl Jaquemyn im Rahmen der Konzertreihe *Soundtrips NRW* bereits an den drei Abenden zuvor in Essen, Wuppertal und Köln hyperaktiv war und noch vier weitere Konzerte folgen sollten – mit jeweils wechselnden Gästen.

Seit ziemlich genau 25 Jahren lädt der Schlagzeuger bekannte und unbekannte Musiker, Freunde und welche, die es noch werden wollen, ins Ruhrgebiet ein, um mit ihnen zu musizieren, um ihnen zuzuhören und anschließend bei einem guten Essen und ein paar Gläsern Wein (oder Bier) zu diskutieren. Die Konzerte im Rahmen der *Soundtrips NRW* sind da nur ein kleiner Ausschnitt des gesamten Angebots. Ebenfalls im Kunstmuseum finden die *Klangbilder* statt, eine Reihe mit improvisierter Musik. Insgesamt werden so in beiden Reihen zusammen sechs Konzerte pro Jahr auf die Bühne gebracht.

### Ein Zusammenspieler

1956 im westfälischen Arnsberg geboren, zog Blume mit 20 Jahren nach Bochum. Dort begann er Anfang der 1980er Jahre während seines Studiums an der Ruhr-Universität mit dem Schlagzeugspiel. Durch Unterricht und im Wesentlichen autodidaktisch erlernt, begann er ernsthaft zu musizieren und später zu komponieren. Entscheidende frühe musikalische Initiationen waren ein Bigband-Workshop mit Gunther Hampel und Konzerte mit Peter Brötzmann und Peter Kowald.

Martin Blume ist kein Schlagzeuger, der sich permanent in den Vordergrund rückt. Sein Spiel ist bestimmt von einer Ästhetik, deren oberstes Gebot das Zusammenspiel mit den anderen Instrumentalis-

ten ist. Dabei hat er seine Klangwerkzeuge nach dem Baukastenprinzip über die Jahre stets erweitert – wer ihn live gesehen hat, weiß allerdings auch, dass er entspannt swingen kann, aber auch nach vorn treibende Beats im Repertoire hat.

Alein die Namen seiner Mitspieler würden einen halben Almanach der frei improvisierten Musik füllen: Peter Brötzmann und Peter Kowald, Joëlle Léandre und Ken Vandermark oder Lol Coxhill und Richard Teitelbaum. Über die Jahre sind daraus feste musikalische Formationen und etliche Freundschaften entstanden, die das nicht immer sorgenfreie Leben und Musizieren in der frei improvisierenden Szene wesentlich erleichtern.

Aktuell sind es vor allem die Trios mit Luc Houtkamp und Simon Nabatov beziehungsweise Wilbert De Jooode und John Butcher sowie die Gruppen Quat (mit Els Vandeweyer, Fred Van Hove und Paul Lovens) und Speak Easy (mit Ute Wassermann, Thomas Lehn und Phil Minton), mit denen Blume durch die Welt tourt: Die Stationen heißen Wels oder Mulhouse, Konfrontationen oder Taktlos, Melbourne oder Vancouver – und natürlich immer wieder Ruhrgebiet. 20 bis 30 Konzerte im Jahr, davon gut die Hälfte in der näheren Umgebung. Dazwischen ein bis zwei Aufnahmen als Leader oder Sideman – wirklich reich wird man damit nicht. Wie die meisten seiner Kollegen muss Blume als Lehrer dazuverdienen.

Früh hatte Blume feststellen müssen, dass die Möglichkeiten, live aufzutreten, äußerst rar sind. „Als ich ernsthaft zu spielen begann, gab es die alten Clubs nicht mehr, und neue Orte mussten sich erst etablieren“, so Blume. In Bochum gab es in den 1960er Jahren eine vitale Jazzszene mit mehreren Jazzclubs, die heute allesamt nicht mehr existieren. 1965 trafen sich in der mittlerweile abgerissenen Ruhrlandhalle Musiker wie Rolf Kühn, Leo Wright oder Michal Urbaniak zum Ost-West-Jazzworkshop. Später waren es dann Theo Jörgensmann, Eckhard Koltermann oder Georg Graewe, die versuchten, im Ruhrgebiet ein Gegengewicht zu Wuppertal, Düsseldorf oder Köln zu schaffen.

### „Es wird nur noch auf Zuschauerzahlen geschaut.“

Von Anfang an war es Blume wichtig, an seinem damaligen Wohnort Bochum und im übrigen Ruhrgebiet selber Konzerte zu organisieren: etwa in der Zeche Bochum, jenem Underground-Schuppen am Rande der Stadt, in dem der Westdeutsche Rundfunk legendäre Konzerte für den Rockpalast aufzeichnete: John Cale, PIL oder The Smiths. Martin Blume trat dort 1988 im Trio mit Peter Brötzmann und Jay Oliver auf. Ohne Fernsehkameras und vor 50 statt 500 Leuten. Immerhin, es war ein Anfang.

Ein zusätzliche, bald auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Option entstand im Jahr 1986. Der auch heute noch so umtriebige wie umstrittene Ulli Blobel etablierte im Kunstmuseum das Ruhr Jazz Festival, das sich programmatisch an Veranstaltungen wie dem Berliner Total Music Meeting oder den Konfrontationen Nickelsdorf orientierte. Die Gästeliste reichte von Evan Parker, Derek Bailey und Barry Guy über Irène Schweizer und Marilyn Crispell, Han Bennink und Sven Åke Johansson über die Wuppertaler Fraktion um Hans Reichel, Peter Brötzmann und Peter Kowald bis zu Werner Lüdis Blauer Hirsch und dem Elton Dean Quintet. Nach Blobels Ausscheiden 1989 trat Blume dessen Erbe an. „Es war ein logischer Schritt. Ich hatte bereits erste Erfahrungen als Veranstalter gesammelt, mit vielen Musikern

der nationalen wie internationalen Szene gespielt und war in der Szene gut vernetzt“, sagt Blume.

Die Besucherzahlen konnten sich sehen lassen, und über ein Jahrzehnt war das Festival eine Instanz im Ruhrgebiet und darüber hinaus – bis schließlich die Kommune die Fördergelder strich. Später wurde mit dem Festival *Open Systems* versucht, das Konzept zu erweitern, auf andere Städte und andere Künste: Neue Musik, Bildende Kunst, Szenische Aufführungen – allerdings ohne öffentliche Fördermittel. „Das Konzept hat sich leider als zu anspruchsvoll erwiesen“, sagt Blume. Er stieg nach zwei Jahren wieder aus und widmete sich schließlich den *Klangbildern* und *Soundtrips NRW* (siehe freiStil #59). Möglich geworden sei dies vor allem durch die Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bochum.

Die Musikreihe hat sich etabliert. Sechs Konzerte im Jahr, ein treues Publikum, das teilweise mehrere hundert Kilometer auf sich nimmt, um dabei zu sein. Dennoch sei es ein ständiger Kampf, die geringen öffentlichen Gelder weiterhin zu bekommen. „Vor 20, 25 Jahren haben die Verantwortlichen gesagt: Wenn niemand zu den Konzerten kommt, dann müssen wir halt unsere Strategie ändern und neue Wege finden. Die Projekte wurden aber weiter unterstützt. Heute ist diese Geduld nicht mehr da, und es wird nur noch auf die Zuschauerzahlen geschaut“, sagt Blume.

### Die Sache selbst in die Hand nehmen

NRW hat in Relation zur Einwohnerzahl den niedrigsten Kulturetat aller Bundesländer. Das Ruhrgebiet liegt sogar noch darunter, und dennoch gibt es Pläne, weiter zu kürzen, auch weil die Kommunen hochverschuldet sind und teilweise nicht mehr über ihren eigenen Haushalt verfügen können – wer den Neubau des Konzerthauses in der Bochumer Innenstadt sieht, mag daran kaum glauben, vor allem, weil die Stadt, trotz Spenden von etwa 10 Millionen Euro, immer noch einen niedrigen zweistelligen Millionenbetrag selbst aufbringen muss.

Was bleibt, ist es, die Sache weiter selbst in die Hand zu nehmen. Und das scheint zu funktionieren. In kleinen Kneipen, Off-Theatern oder Trinkhallen finden regelmäßig Konzerte statt – ab 30 Besuchern ist dort oft gerade noch Platz für das Bier in der Hand. Musiker aus dem Umfeld von The Dorf bespielen in kleinen Formationen mehrmals wöchentlich das komplette Ruhrgebiet. Das Kunstmuseum Bochum ist längst Teil der Szene. Im September lädt Martin Blume direkt zu zwei Konzerten dorthin: Am 3. treten Gunda Gottschalk, Ute Völker und Paul Lovens im Rahmen der *Soundtrips NRW* auf, drei Wochen später, am 26. September, spielen Ariel Shibolet, Axel Dörner und Korhan Erel bei den *Klangbildern*. Martin Blume wird dann wieder seinen angestammten Platz hinter dem Drumset einnehmen. ■

**Holger Pauler**

[martinblume.de](http://martinblume.de)

#### Diskografie (Auswahl):

Houtkamp/Nabatov/Blume Trio, *Encounters* (2014)  
 QUAT (Vandeweyer/Van Hove/Lovens/Blume), *Live at Hasselt* (2013)  
 SHIFT (Gratkowski/Lehn/Zoubek/Manderscheid/Blume), *Songs from Aipotu* (2011)  
 Speak Easy (Wassermann/Lehn/Minton/Blume), *The Loft Concert* (DVD, 2009)